

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1911. Nr. 392.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 204.

Verlagsgesellschaft für Halle und Umgegend, 2,40 M. für das Vierteljahr, 8 M. für das halbe Jahr, 15 M. für das Jahr. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an. Halle a. S., Sölgner Straße 61 u. 62. Telefon 155 u. 158; Redaktions-Telefon 1272. Chefredakteur: Dr. Walter Obendorf in Halle a. S.

Zweite Ausgabe

Verlagsgesellschaft für die (schlesig-)pommersche Ober- und untere Provinz für Halle und den Saalkreis 20 M., unterhalb 30 M. Bestellungen am Schluss des Redaktionellen Teils die Seite 100. Anzeigenannahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Anzeigen-Expeditionen.

Dienstag, 22. August 1911.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 80. Telefon Amt VI Nr. 16290. Druck und Verlag von Otto Ziethe in Halle a. S.

### Militärische Garantien.

Im engsten Zusammenhange mit der Marokko-Frage stehen die Ausführungen eines Artikels, der uns lobend geseht und überaus beachtenswert ist. Aus einem bisher noch nicht genügend erörterten Grunde wird hier nochmals darauf hingewiesen, daß es für Deutschland von der größten Wichtigkeit ist, nicht an ein Zurückweichen in der Marokko-Frage zu denken. Der Artikel führt die Ueberschrift: „Militärische Garantien“ und lautet folgendermaßen:

Wenn wir Frankreich die politische Vormacht in Marokko überlassen, ohne dafür zu sorgen, daß wir im Süden des Landes irgend eine Vormacht werden, so setzen wir es in die Lage, sich eine afrikanische Armee zu schaffen, die jederzeit in Europa verwenbar wäre. Bekommt Frankreich diese außerordentliche Stärkung seiner militärischen Organisation, so müssen auch wir unsere Affenrüttelung bestrafen, um einem feindlichen, übermächtigen und kriegslüsterigen Nachbarn gewachsen zu bleiben. Das ist ein so selbstverständliches Erfordernis, daß man darüber weiter kein Wort zu verlieren braucht.

Der besagte Artikel fordert aber Geld. Immer sehr viel Geld. Jeder für Jahr gegen 1 1/4 Milliarden für Heer und Flotte aus. Diese Last würde noch weiter vermehrt werden müssen. In runden Zahlen kann man heute angeben, wie viele etwa. Rechnen wir an, Frankreichs Aufstellungen auf die afrikanische Armee erfüllen sich noch zur Hälfte; es würden nicht, wie Montfaisson hofft, zwei Millionen, sondern nur eine Million afrikanischer Truppen von Frankreich aufgestellt. Dann müßten wir unsere Kriegsmarine gleichfalls um eine Million mindern lassen. Eine Kriegsmarine von 5 Millionen Rekruten aufrecht zu erhalten, kostet uns das Jahr über 800 Millionen Mark Heeresausgaben. Eine Million Soldaten mehr würde demnach im Frieden noch kaum Niese eine jährliche Erhöhung der Heeresausgaben von 160 Millionen Mark erfordern. Das hieße, daß die angemessene Erhöhung dieses Volksvermögens um jährlich 4 Milliarden Mark, diese Erhöhung, von der nur zu sehr annehmen ist, daß sie nicht mehr lange anhalten wird, ihren ganzen Ertrag reißend der Heeresverwaltung zur Verfügung stellen müßte. Es handelte sich hier um Zahlen, die uns zwingen würden, auf allen anderen Gebieten außerst zu sparen, um Zahlen, die auf jeden Fall ein neues Anziehen der Steuerkräute erfordern.

Wer zu kurzschichtig ist, um zu sehen, daß Deutschland Südmorokko als Gebiet wirtschaftlicher Exposition und als Siebelungsgebiet für notwendig gebraucht, wer zu wenig Verständnis für sein Vaterland hat, um zu sehen, daß Deutschlands Ende bei Agadir auf dem Spiele steht, der müßte, wenn er rechnen kann, doch einsehen, daß gegenwärtig ein deutscher Mißbrauch aus Marokko verhängnisvoll wäre. Und wir müßten meinen, daß insbesondere die Arbeiterklasse allen Anlaß hat, sich die von uns genannten Zahlen ein wenig durch den Kopf gehen zu lassen. 160 Millionen Mark das Jahr sind kein Papagenlied. Es würden hauptsächlich aus indirekten Steuern aufzubringen sein. Wer der Ansicht ist, daß die indirekten Steuern besonders schwer auf dem Arbeiterbevölkerung lasten, kann sich demnach leicht ausmalen, wie sich deren Privatbudget verschlechtern würde.

Das Meiste, wie wir uns diese Ausgabenvermehrung vom Golde schaffen sollen, ist ganz außerordentlich einfach: wir haben lediglich dafür zu sorgen, daß Südmorokko Frankreich verschlossen und uns ersäufend offen bleibt. Denn dann könnte uns eine noch so große afrikanische Armee Frankreichs von Herzen kühl lassen. Die Zahlen, die die besten Marokko-Kenner nennen, wenn sie von der Siebelungsmaßlosigkeit deutscher Bauern in Südmorokko sprechen, klingen uns entsetzlich. Hören wir doch aus dem Munde eines deutschen Siebels dort drüben, eines Mannes von langjähriger Erfahrung und ruhigem Urteil, daß dort ohne weiteres 20 Millionen Deutsche siedeln könnten. Bleiben wir bei 5 Millionen, wie sie neulich ein deutscher Farmer in der Korrespondenz „Deutsch-Überleben“ als „fächer hinter der Wahrheit um Erhebliches zurückbleibend“ genannt hat. Wir hätten damit in Südmorokko eine kriegerischste Landwehr deutschen Blutes, die man auf gegen eine Million nicht veranlagten kann. Wir hätten ferner die Möglichkeit, die Südberber, deren militärische Eigenschaften aus höchste gerühmt werden, dem Sultan zu gut durchzubilden, modernen Kriegen zu erziehen. Die Anwesenheit einer solchen, stets schlagfertigen Militärmacht in Nordafrika würde es nun Frankreich ganz unmöglich machen, im Falle eines Krieges gegen uns auch nur einen Mann aus seinem nordafrikanischen Kolonialreich herauszulassen. Drohte ihm doch sonst die Gefahr, dieses ganz nordafrikanische Kolonialreich zu verlieren. Damit aber würden die Kolonialkriege für einen Krieg gegen uns den letzten

gleich bleiben. Das will besagen, daß Frankreich auch in Zukunft genau so wenig wagen würde, seine Revanchegedächte in eine kriegerische Tat umzumünzen, wie es dies seit 40 Jahren gewagt hat. Wir würden also nicht nur eine Jahresausgabe von fast acht hundert Millionen Mark ersparen, sondern auch die ungeheuren Kosten an Gut und Blut eines Krieges mit Frankreich, der andernfalls mit Sicherheit kommen würde.

### Deutsches Reich.

Ein angeleglicher Anspruch des Kaisers. In einem Artikel der „Magdeburger Bzg.“ wird folgende Geschichte erzählt: „Aus England berichtet man ein kräftig sprühendes, das unter Kaiser in Altengraben getan habe. Bei der Kritik sei's gemessen; eine Erzählung habe genügt, daß so ein Platanen-angriff der Kavallerie auf ergrühter Infanterie oder Artillerie im Gefolge der moralischen Wirkung noch nicht entbehren würde; könne man doch schon im Frieden die Recken dem Einbrüche solcher ankommenden Reitermassen nicht entziehen. Lebhaft habe der Kaiser das Wort von den Recken aufgegriffen; die Recken unserer Generation seien ja schlecht, aber Gott sei Dank hätten wir Germanen noch immer von allen die besten Recken. Das würde sich zeigen, wenn im Gefolge einer uns in den Weg treten sollte; wir würden ihm das Leber vollkauen, daß ihm die Luft zum zweiten Male zu kommen, vergeblich solle.“

Die Erzählung wird vornehmlich die Kunde durch die Presse machen. Selbstverständlich können wir nicht die geringste Gewähr für ihre Richtigkeit übernehmen. Ob die „Magdeburger Bzg.“ zweifelhaft geachtet hat, als sie die Geschichte verbreitete, kann sehr zweifelhaft erscheinen.

An der Bischofskonferenz in Fulda nahmen teil die Bischöfe von Breslau, Orléans, Freiburg i. Br., Fulda, Gilsheim, Köln, Limburg, Mainz, Regensburg, Münster, Osnabrück, Paderborn, Speyer, Trier, Weidenburg und Xanten.

Ein Gegenwärtiger über den Konkurrenzkauf. Wie ein Berliner Lokalblatt erzählt, sind im Reichsjustizamt Vorarbeiten zur Herstellung eines Gegenwärtigen im Gange, der einerseits den wirtsch. Klagen und Beschwerden über die Härten der Konkurrenzkauf abheben, aber andererseits auch den berechtigten Wünschen namentlich der Unternehmer Rechnung tragen soll. Die ihre Waren selbst herstellen und auch selbst vertreiben, und die sich durch den Verfall ihrer Produktions- und Vertriebsmethoden seitens entlassener oder abgegangener Angestellten geschädigt fühlen. Näheres über die Bestimmungen des erst im Entstehen begriffenen Gegenwärtigen läßt sich zurzeit noch nicht mitteilen.

Auf eine Gefahr für die Landwirtschaft weist die „Deutsche Tageszeitung“ in einem die Futternot behandelnden Artikel hin. Es ist eine große Frage, schreibt das Blatt, ob die Aufhebung und Ermäßigung der sogenannten Futtermittelzölle die Preise für diese Futtermittel im Inlande herabdrücken würden. Es ist sehr wahrnehmlich, daß die Aushebung des Zolles sofort von der Spekulation ausgenützt werden würde, daß einerseits das produzierende Ausland höhere Preise fordern und andererseits der Zwischenhandel die Gähne abschöpfen würde. Darauf weisen die Erfahrungen hin, die man früher in ähnlichen Fällen mit der Aufhebung der Getreidezölle andernorts gemacht hat. In Frankreich entfloß man sich vor einigen Jahren, die Getreidezölle zeitweilig aufzuheben. Was war die Folge? Als die zeitweise Aufhebung erfolgte, stiegen die Preise nicht, sondern sie fielen weiter; und als dann die ursprünglichen Zölle wieder eingeführt wurden, erfolgte kein Steigen der inländischen Preise. Man muß zu dem Ergebnisse kommen, daß die Aufhebung der Zölle überaus bedenklich sein, der Gesamtheit vornehmlich so gut wie nichts nügen, wohl aber die Landwirtschaft auf die Dauer empfindlich schädigen würde. Eine solche Schädigung muß unter allen Umständen vermieden werden. Jedes Abdrücken unserer Schutzvollmänner bedeutet eine große Gefahr für die gesamte Landwirtschaft. Eine scheinbare Hilfe bedeutet auf kurze Zeit hin auf der anderen Seite eine schwere dauernde Schädigung.

Ueber die Wahlforderungen der Parteien im Reichstag wird der „N.“ von hervorragender parlamentarischer Seite geschrieben: Die Parteien berufen sich bereits in ihrer Parteipresse Mitteilungen über ihre Ansichten bei den kommenden Reichstagswahlen. Am hoffnungsvollsten sind, wie stets, die Sozialdemokraten, die sich bereits selbst 100 Mandate zueräumen. Wer längere Zeit die Reichstagswahlen beobachtet hat, weiß, daß man die Hoffnung späterhin herb enttäuscht wird. Im Augenblick der Entscheidungsschlacht sind bei der Wehrzahl des deutschen Volkes alle Parteien verfehlen, und das Verantwortungsübernehmen für die Sicherheit der Entwicklung des Reiches tritt bei der Wehrzahl der Wähler in seine Rechte. Als Beweis dafür kann man ansehen, daß in den letzten wanzig Jahren der Stand der Parteien trotz aller Separieren der Sozialdemokraten ungefähr der gleiche geblieben ist. Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1898 hatten die Konservativen 53 Abgeordnete aufzuweisen,

im Jahre 1907 58 Abgeordnete. Die Sozialdemokraten hatten 1898 56 und 1907 43; die Reichspartei bei beiden Reichstagswahlen gleichmäßig 22, die Wildpartei bei beiden Reichstagswahlen 4, der Bund der Landwirte hatte eine Zunahme von 2 Mandaten erfahren, da er im Jahre 1899 5 und im Jahre 1907 7 Abgeordnete hatte. Die gesamten liberalen Parteien hatten im Jahre 1898 53 Abgeordnete und dieselbe Zahl im Jahre 1907, die National-Liberalen hatten, zuerst 48 und dann 54, die Antifeministen 14 und 20. Auch während der demselbenliegenden zwei Wahlperioden war die Zahl ungefähr dieselbe bei allen Parteien, nur die Sozialdemokraten hatten eine bedeutende Vermehrung aufzuweisen, die sie im Jahre 1907 aber wieder verloren hatten. Im großen und ganzen konnte man aber in den Wahlen einen Auf und nach recht feststellen. Bei den künftigen Reichstagswahlen haben die Konservativen eine sehr gute Aussicht. Hvor wurde gesagt, daß die Freikämmlinge ihnen ihre Stimmen entziehen wollen, und daß dadurch die Wahlbezirke Straßburg, Kottbus, Kassel, Breslau, Potsdam, Schwerin, Elberfeld, Gilsheim, Speyerburg und Bitterfeld verloren gehen würden. Wenn viellecht auch mit dem Verlust des einen oder anderen Wahlbezirks zu rechnen ist, so wird doch wieder der eine oder andere Wahlkreis neu hinzukommen, da die Wahlen anders sind, als sie sich in den Wahlen der Wahlperiode malen. Es ist darum mit Sicherheit anzunehmen, daß die Konservativen einen Mandatserfolg nicht zu erlangen werden. Von den freikämmligen Parteien ist dies nicht so sicher. Denn sie käuflich in vielen Kreisen der Wahlkreise der Konservativen verlustig gehen. Darum sind die Wahlkreise Danzig und Gericke, Breslau und Bremen stark gefährdet. Das Zentrum wird die Zahl von 100 Abgeordneten wohl erreichen, wenn nicht überlegen. Die National-Liberalen werden ihren alten Standpunkt voraussichtlich behalten. Ob die Polen und Schläfer wieder in derselben Stärke in den Reichstag einziehen, ist sehr die Frage. Eine Vermehrung der Reichstagsmandate werden viellecht die Sozialdemokraten erfahren, wenn dies auch noch nicht so sicher ist, wie die Sozialdemokraten gern glaubhaft machen möchten. Wer die Verhältnisse genau kennt, der wird über die Hoffnung, 100 Wahlkreise zu erringen, allerdings nur lächeln können.

Die Münzprägungen der letzten Zeit. Verloft man die Münzprägungen der letzten Zeit, so fällt zunächst die geringfügigkeit der Goldmünzprägungen auf, und namentlich der Prägungen von Kronen auf. Im Jahre 1910 wurden für 181,4 Millionen Mark Goldmünzen geprägt, in der ersten sieben Monaten des laufenden Jahres nur für 41,7 Millionen Mark. Das allmonatlich eine verhältnismäßig bedeutende Prägung von Dreimarckstücken erfolgt, ist nicht unverständlich. Die Münze ist beliebt, auch hat der Bundesrat vor nicht langer Zeit beschlossen, von ihr einen Betrag von 30 Millionen Mark zur Prägung gelangen zu lassen. Der Betrag der in Umlauf befindlichen fünf und zwanzigpfennigstücke beträgt sich auf 5 Millionen Mark. Eine Prägung der Münze in dieser Höhe war ursprünglich in Aussicht genommen. Der Bundesrat hat jedoch vor nicht langer Zeit eine weitere Prägung in Höhe von 5 Millionen Mark beschlossen, was in nächster Zeit eine weitere Prägung der fünf und zwanzigpfennigstücke erfolgt.

### Ausland.

Die Bellegung des Eisenbahnerstreiks in England ist noch nicht völlig geendet. Der Assistenzsekretär der Vereinigten Gesellschaft der Eisenbahner, Thomas, erklärte, die Eisenbahngesellschaften hielten ihre Versprechungen nicht, infolgedessen sei dem Handelstand telegraphisch mitgeteilt worden, daß die Eisenbahner die Arbeit wieder einstellen würden, falls die Eisenbahngesellschaften das Uebereinkommen nicht in Kraft treten ließen. — Andererseits heißt es, daß der Personenverkehr auf den Eisenbahnen in London im allgemeinen wieder normal sei. Auch in den Provinzen laßten mit wenigen Ausnahmen normale Zustände zurück. Sehr unregelmäßig ist der Verkehr auf der Westküstenbahn, namentlich in Manchester, wo die Eisenbahnen noch streiken. Die Lage auf den dortigen Güterbahnhöfen ist ernst; große Mengen Getreidemittel verrotten. Die Lage wird noch dadurch verschlimmert, daß auch die Fabrikate streiken. Eine Verarmung verleiht sehr schlimm, da die Leute über eine Rundgebung der Eisenbahndirektion sehr ungegert sind, wonach die Kaufmännigen nur noch Bedarf wieder eingestellt werden sollen. — In Lincoln kam es Sonnabend nachts und Sonntag früh zu ersten Ausschreitungen. Mehrere tausend Unzufriedene griffen die Eisenbahnsationen und Löden an, zerstückelten die Fensterheben und verursachten großen Schaden. Der Aufbruch wurde erst durch die Ankunft von Truppen aus Nottingham unterdrückt.



Preis gegeben. Außerdem werden sämtliche identische Aktien...

Schiffsbewegungen der Kaiserlichen Marine.

Berlin, 21. August. Eingetroffen: S. M. S. 'Schneckenbock'...

Landwirtschaftliches.

Maul- und Klauenfeste. Das Kaiserliche Gesundheitsamt...

Aus Halle und Umgebung.

Halle a. S., den 22. August 1911.

Der Lehrverein der Umgegend von Halle hält am 22. August...

Letzte Telegramme.

Lohnstreitigkeiten auf der Schiffbauwerft.

Ulling, 22. August. Die Firma Schiffbau empfangt...

Folgen einer Schlägerei.

Ulling, 22. August. Bei einer großen Schlägerei unter...

Anschließende Stiftung.

München, 22. August. Die Kaufmann Heilmann und...

Abfertigt.

Wien, 22. August. Auf dem großen Berges sind drei...

Furchtbares Schicksal.

Ulling, 22. August. In dem Markflecken Kassenfuß...

Die Stellung Frankreichs zum Ausland.

Vorburg, 22. August. In der getrigen Sitzung des...

Beendigung von Ausständen.

Liverpool, 22. August. Der Ausstand im hiesigen...

Ausföhrungen Ausständiger.

Ulling, 22. August. Die ausständigen Zeitungsgesellen...

Verhaftung.

Grantsch (Moskafoto), 22. August. Vorgesien hat hier...

Börsen- und Handelsteil.

Genossenschaft Johannsdorf. (Auslösung von Obligationen.)...

A. Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Mehlenteile und Futtermittel. Berlin, 21. August. In...

Warenmärkte. Berlin, 21. August. In...

Warenmärkte. Berlin, 21. August. In...

Warenmärkte. Berlin, 21. August. In...

Warenmärkte. Berlin, 21. August. In...

Warenmärkte. Berlin, 21. August. In...

Warenmärkte. Berlin, 21. August. In...

Warenmärkte. Berlin, 21. August. In...

Warenmärkte. Berlin, 21. August. In...

Warenmärkte. Berlin, 21. August. In...

Warenmärkte. Berlin, 21. August. In...

Warenmärkte. Berlin, 21. August. In...

Warenmärkte. Berlin, 21. August. In...

Warenmärkte. Berlin, 21. August. In...

Warenmärkte. Berlin, 21. August. In...

Warenmärkte. Berlin, 21. August. In...

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Börsen- und Handelsteil. (Continuation of market reports)

Bank für Handel u. Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S. Aktienkapital: 160 Millionen Mark. Auslieferung sämtlicher bank-geschäftlicher Transaktionen.

